Schwarzwald-Wacht

Telef. 251 Gegr. 1826

Calwer Tagblatt - Nagolder Tagblatt „Der Gesellschafter" - Kreisamtsblatt für den Kreis Calw

Geschäftsstelle der Schwarzwald-Wacht: Calw, Lederstraße 23, Fernruf 251. – Schluß der Anzeigenannahme für die nächste Ausgabe 12 Uhr mittags. – Postscheckkonto Amt Stuttgart 13 447, Postschließfach 36. Erfüllungsort Calw. – Bezugspreis: Bei Zustellung durch Zeitungsträger und Bezug über unsere Landagenturen monatlich RM. 1.50 (einschließlich 20 Rpf. Trägerlohn). Postbezugspreis RM. 1.50 einschließlich 18 Rpf. Zeitungsgebühr zuzüglich 36 Rpf. Zustellgebühr. Einzelverkaufspreis 10 Rpf.

Calw im Schwarzwald | Montag, 23. Oktober 1944 | Nummer 249

Hartnäckige Abwehrkämpfe im Antwerpener Raum

Häuserkämpfe mit Kanadiern tobten in Breskens bis in die Nacht — Wiederaufleben der Kämpfe bei Stolberg

Berlin, 22. Oktober. An der Westfront hielten die Anglo-Amerikaner ihren Druck an den gleichen Stellen wie bisher aufrecht. Die mit starker Artillerie- und Bomberunterstützung angreifenden Kanadier berannten erneut unsere Sperrstellungen am Brückenkopf südlich der Schelde-Mündung. An der Südseite schlugen unsere Truppen den Feind blutig ab. Der von Osten an der Küste entlang fortgesetzte anstürmende Gegner konnte seine vorigen Einbrüche erweitern und bis Breskens vordringen. Hier tobten bis in die Nachtstunden des Sonntags erbitterte Häuserkämpfe, bei denen die Kanadier erhebliche Verluste hatten.

Außer an der Scheldemündung wurde wieder nordöstlich Antwerpen um jeden Meter Boden gerungen. Die in breiter Front, vor allem zwischen den von Antwerpen nach Roosendaal und Breda führenden Straßen angreifenden kanadischen Panzerverbände versuchten ihre Einbruchsstellen zu erweitern und miteinander zu verbinden. Trotz erheblicher Verluste blieben ihre Fortschritte gering. Die Kämpfe spielen sich hier immer noch auf belgischem Boden ab. Die an der Straße Tournhout—Tilburg angesetzten feindlichen Angriffe wurden ebenfalls blutig abgeschlagen.

Im Raum Nimwegen führten Kräfte der 2. britischen Armee vergebliche örtliche Vorstöße am Süduser des Lek und Waal. Unter dem Eindruck ihrer erheblichen Verluste hielten sie sich dagegen am Maas-Brückenkopf zurück.

Im Abschnitt von Aachen gingen die erbitterten Kämpfe weiter. Der übermächtige Druck der Nordamerikaner zerbrach um die Mittagsstunde die Gegenwehr einiger Widerstandsinseln im Stadtkern, doch gelang es dem Feinde nicht, die fanatisch kämpfenden Verteidiger am Königshügel und am Lousberg, zwei Höhen am nordwestlichen Stadtrand, zu überwältigen. Hier wurde noch in den Abendstunden verbissen gekämpft.

Im Abschnürungsriegel nordöstlich von Aachen führten die Nordamerikaner bei Würselen weitere schwere Angriffe, die aber am Widerstand zäh verteidigter Sperren und Bunker scheiterten. Südöstlich Stolberg lebt die Kampftätigkeit nach längerer Pause wieder auf. Versuche des Feindes, hier eine ältere Einbruchsstelle zu erweitern, brachen im Abwehrfeuer zusammen.

Im luxemburgischen Grenzgebiet drückten die Nordamerikaner bei Echternach, Wasserbillig und Grevemacher weiterhin auf unsere Vorpostenlinien. Auch die erneuten Vorstöße blieben meist schon im Sperrfeuer liegen. Am Ost- und Südostrand des Waldes von Parroy führten die Nordamerikaner wie die eigenen Truppen Angriffe zu Stellungsverbesserungen. Die von beiden Seiten erzielten örtlichen Vorteile glichen sich aus. Auch östlich der Linie Ramberbillers—Remiremont gingen die örtlich begrenzten Kämpfe weiter. Beiderseits Bruyeres und im Vologne-Tal griffen die Nordamerikaner von neuem nach schwerer Artillerievorbereitung an, ohne aber mehr als einige örtliche Einbrüche zu erzielen, die von unseren Truppen durch Gegenstöße sofort wieder beseitigt oder eingeengt wurden.

Auch die erneuten Vorstöße französischer Kolonialtruppen im Quellgebiet der Moselette blieben erfolglos. Wenn die Kämpfe am Samstag auch keine wesentliche Aenderung des Frontbildes ergeben, so wird doch ihre Härte dadurch unterstrichen, daß unsere Truppen bei energischen Vorstößen wieder 38 feindliche Panzer vernichteten oder erbeuteten.

Teilgeständnis eines Sowjetvertreters

In drei Jahren 7 Millionen Soldaten geopfert

Stockholm, 22. Oktober. Nach einer Meldung des Senders Moskau machte der Vorsitzende der sowjetischen Gewerkschaften und Vertreter der Sowjetunion auf dem internationalen Gewerkschaftskongreß in Blachpool, Kusnezow, ein bemerkenswertes Geständnis über die ungeheuren Verluste der Sowjetunion an der Ostfront. Danach hat Stalins Methode, die Massen der sowjetischen Truppen rücksichtslos in den Tod zu schicken, in drei Jahren sieben Millionen Soldaten gefordert. Dazu kommt nach der Mitteilung des Sowjetvertreters der Verlust von 70 000 Panzerwagen und 60 000 Flugzeugen und 90 000 Geschützen. Wenn Kusnezow sicherlich auch nicht die volle Wahrheit gesagt hat, so zeigt doch schon sein Teilgeständnis, welche furchtbar blutigen Opfer und welchen ungeheuren Ausfall an Material der sowjetische Masseneinsatz fordert.

Europa dem Chaos preisgegeben

Von unserem Genfer TT-Berichterstatter

Die ausbeuterische plutokratische Herrschaft über jene Teile Europas, die das Unglück hatten, den anglo-amerikanischen Eroberern anheim zu fallen, tritt auch nach außen hin mit jedem Tage fühlbarer in Erscheinung. Die Diskrepanz zwischen den Versprechungen und der rauhen Wirklichkeit, wie sie heute, häufig nur wenige Wochen nach Besetzung der Länder, besteht, wird auch von der neutralen Presse immer mehr in den Vordergrund der politischen Betrachtungen gerückt. Was haben die kleinen Länder, was hat Europa von der plutokratisch-bolschewistischen Herrschaft zu erwarten, wenn heute Chaos und Hunger die einzigen Erscheinungen sind, die den amerikanischen Weltbeglückern überall, wohin sie ihren Fuß setzen, folgen? Eine allgemeine, immer weiter um sich greifende Ernüchterung ist die Folge, und es will schon etwas heißen, wenn selbst die Schweizer Presse gezwungen ist, festzustellen, daß in Frankreich, Italien, Belgien und auf dem Balkan Ruhe und Ordnung geherrscht hätten und die Bevölkerung ihr auskömmliches Leben gehabt habe, solange die Deutschen in diesen Ländern gewesen sind, daß mit deren Abzug aber Not und Elend, Anarchie und Chaos eingezogen seien. Worauf ist das wohl zurückzuführen? Selbst die englische Presse macht kein Hehl daraus, daß die Planlosigkeit des alliierten Vorgehens und der Mangel an Voraussicht, ja an ihrer guten Absicht die Schuld an den Geschehnissen in den von den Alliierten besetzten Ländern tragen. Die englische Wochenschrift „Tribune" sagt, Churchill und Roosevelt seien mit Stalin übereingekommen, in diesen Ländern jeden tun zu lassen, was ihm passe. Provisorische Situationen wandelten sich infolgedessen in permanente Zustände. Diese Politiker, die den bezwungenen Völkern aufoktroyiert wurden, maßten sich verfassungsmäßige Rechte an und spielten sich dann als legitime Herrscher auf. Auch Konferenzen könnten nicht darüber hinwegtäuschen, daß es in Wirklichkeit keine Zukunftsplanung gebe, wie man dies zuvor versprochen hatte. Im Gegenteil, die „befreiten" Völker und mit ihnen die ganze Welt seien Zeuge davon, daß in diesen Ländern an die Stelle der Ordnung der schaffenden Kräfte ein internationales Freistilringen getreten sei, bei dem jeder Griff erlaubt sei.

Das ist ein vernichtendes Urteil, das hier der anglo-amerikanischen Politik in den besetzten Ländern Europas aus englischem Munde ausgesprochen wird. Manche Erscheinungen des Chaos, das in den von den Alliierten besetzten Ländern Platz gegriffen hat, werden erklärlich, wenn man hier hört, daß von den Anglo-Amerikanern eben offen die Parole ausgegeben worden ist: Von jetzt ab ist alles erlaubt! Dem alten Kontinent, der von den Eroberern der Anarchie preisgegeben ist, eröffnen sich hier allerdings grauenvolle Perspektiven. Man werfe seinen Blick wohin auch immer, überall zeigen sich die gleichen Merkmale der Zersetzung, des Niedergangs, des Kampfes aller gegen alle, der völligen Anarchie. Vielerorts mögen, wie die „Daily Mail" ihrerseits schreibt, rosige Hoffnungen an eine schnelle Wiederkehr geordneter Zustände an die Besetzung durch die Anglo-Amerikaner geknüpft worden sein, sie seien aber überall von der Wirklichkeit brutal zerstört worden. So sei es z. B. heute in Belgien, und man müsse befürchten, daß es morgen in ganz Europa genau so aussehen werde wie heute in diesem Lande.

Ueber die Zustände, die in Brüssel herrschen, berichtet die Schweizer Presse, daß die Lebensmittellage sich katastrophal verschlechtert hat. Dem Kohlenmangel konnte bisher nicht abgeholfen werden. Die Lebensmittelzufuhr nach Brüssel ist so knapp, daß die Bevölkerung nicht einmal ihre an sich sehr bescheiden bemessene Ration erhalten kann. Alle Gaststätten sind geschlossen. Auch der Stromverbrauch wird dauernd gedrosselt. Die Lichtspieltheater haben geschlossen. In Brüssel gibt es den ganzen Tag über kein Licht und keinen Rundfunk. Im Gebiet von Lüttich wüten Streiks, die Kohlenförderung ist völlig unzulänglich.

Wie die Bevölkerung von Paris lebt, darüber wird ein Bericht des Londoner Rundfunksprechers, William Pickles verbreitet, in dem es heißt, daß er in Paris versucht habe, sich unter gewöhnlichen Leuten zu bewegen, um ein Bild von dem heutigen Leben in Paris zu gewinnen. Man könne auf dem Schwarzen Markt für 300 oder gar für 1000 Franken zu Mittag essen. Aber 300 Franken sind etwa ein Drittel eines Wochenlohnes eines gewöhnlichen Arbeiters, und 1000 Franken sind mehr als das Doppelte eines Wocheneinkommens eines erfahrenen Beamten. Diese Leute können nicht einmal in einem gewöhnlichen billigen Lokal essen, sie gehen nach Hause und machen das Bestmögliche aus ihren Rationen. Es sei jetzt auch zu verstehen, warum die Pariser so müde und abgespannt aussehen und warum sie alle wenigstens ein Drittel ihres Gewichts verloren haben.

In Italien haben die alliierten Besatzungsbehörden ihr ursprüngliches Verbot, die Städte zu verlassen, aufheben müssen. Diese Maßnahme spricht Bände. Die Bevölkerung ward auf Hamsterfahrten geschickt, weil der Schwarzhandel in den Städten, der von den Besatzungsbehörden sanktioniert ist, die Preise immer mehr in die Höhe treiben. — All diese Meldungen sind anglo-amerikanische Geständnisse. An Europa ist ihnen nichts gelegen. Es wird dem Chaos preisgegeben.

Churchill läßt Stalin in Europa freie Hand

Abschlußbericht der 10-Tage-Konferenz in Moskau — Polen das Opfer der Einigung

Berlin, 22. Oktober. Am Samstag früh wurde über die Zusammenkunft Churchill und Eden mit Stalin, die in der Zeit vom 9. bis 18. Oktober in Moskau stattfand, eine amtliche Verlautbarung herausgegeben, die wiederum keinen Zweifel an der englischen Bereitwilligkeit offenläßt, Europa dem Bolschewismus zu überantworten, Deutschland zu vernichten und das deutsche Volk zu versklaven. Es ist bezeichnend genug, daß an der Spitze der Kommuniques die neuerliche Bestätigung dieses Vernichtungswillens durch den Hinweis auf die Beschlüsse von Teheran und der Quebec-Konferenz zu finden ist, die im Licht der jüngsten Ereignisse eingehend geprüft worden seien. Aus dem Kommunique ist ersichtlich, daß Stalin nicht in einem der entscheidenden Punkte etwa zu Konzessionen bereit war.

Die Verlautbarung enthält kein Wort über die Selbständigkeit Bulgariens, Rumäniens oder Griechenlands, kein Wort auch über die baltischen Staaten und Finnland. Churchill hat also die Politik des Kremls in diesen Ländern von vornherein gutgeheißen.

Vor allem aber ist der polnische Verbündete Englands in Moskau erneut verraten worden. Zu einer Einigung zwischen den Londoner Exil-Polen und den polnischen Sowjets in Lublin ist es nicht gekommen. Die Verlautbarung spricht lediglich von „Fortschritten hinsichtlich der Lösung der polnischen Frage" von „der Verringerung der Meinungsverschiedenheiten" und der „Aufhellung gewisser Mißverständnisse", stellt andererseits aber fest, daß über wichtige Punkte die Besprechungen weitergeführt werden müssen. Damit hat die britische Regierung ihren Verrat auf die Ebene eines innerpolitischen Streitfalls abgeschoben und dem Exilministerpräsidenten der polnischen Regierung in London, Mikolajczyk, die Verantwortung für die weitere Entwicklung aufgeladen, die voraussichtlich zu nichts anderem führen wird, als zu einer endgültigen Kapitulation der polnischen Emigranten in London vor den Lubliner Sowjets.

Die sowjetische „Prawda" zieht die Bilanz der Moskauer Konferenz und stellt fest, daß sie „einen neuen Schritt vorwärts in der Entwicklung der Anglo-sowjetischen Zusammenarbeit" bedeute. Es ist kennzeichnend, daß die „Prawda" ausdrücklich darauf hinweist, diejenigen hätten recht, die die anglo-sowjetische Zusammenarbeit verstärkt durch die Mithilfe der USA. als „Eckpfeiler nicht nur des Kampfes gegen Deutschland, sondern auch eines künftigen Friedens in Europa ansehen". Das bestätigt die deutsche These, daß Europa durch die Anglo-Amerikaner dem Bolschewismus überantwortet worden ist, was nach den Beschlüssen von Teheran nicht mehr zweifelhaft war.

Sowjetangriffe gegen Schweden

Drahtbericht unseres Korrespondenten

st **Stockholm, 22. Oktober.** Nachdem das kommunistische Stockholmer Blatt „Ny Dag" eine scharfe Attacke gegen Schweden wegen angeblicher „Konspiration gegen die Sowjetunion" geritten hatte, die das Blatt in der Begünstigung einer baltischen Irredenta erblickte, richtet jetzt die Moskauer Zeitschrift „Woina i rabotschi klaß" scharfe Angriffe gegen die schwedische Presse, weil diese bestrebt sei, den Waffenstillstand mit Finnland als einen Anschlag auf die Unabhängigkeit Finnlands hinzustellen. Das Moskauer Blatt spricht drohend von einer „gegen die Sowjetunion gerichtete politische Linie". Diese wiederholten Angriffe der Komintern-Organe gegen Schweden sind insofern von Interesse, als es den Sowjets entspricht, Anklagen gegen ein Land zu konstruieren, demgegenüber man etwas Bestimmtes im Schilde führt.

London: V 1-Geschosse schlimmer als Luftangriffe

Der vierte Teil der 7-Millionenstadt total zerstört

Genf, 22. Oktober. Die USA.-Zeitschrift „Time" befaßt sich eingehend mit den Auswirkungen der deutschen Vergeltungswaffe auf London und stellt fest: Etwa der vierte Teil Londons wird nach dem Kriege neu aufgebaut werden müssen. Nach den Bombenangriffen des Blitz I und des Blitz II — man versteht in England darunter die Bombenangriffe 1942 und den V-1-Beschuß — gibt es in der größten Stadt der Welt nur wenige Straßen ohne Ruinen und Bombenkratern, nur wenige unbeschädigte Häuser. Die meisten Londoner halten die V-Geschosse für weit schlimmer als die Luftangriffe 1940 bis 1942. Zur Zeit seiner größten Intensität wurden durch V-1 täglich 17 000 Häuser zerstört oder beschädigt. Ein Tempo der Vernichtung, das der viel länger dauernde Blitz I nie erreicht hat.

Weiter teilt „Time" mit, daß nach einer Bilanz des englischen Wiederaufbauministers Woolten eine Million Londoner obdachlos seien, während Hunderttausende unter sehr unbehaglichen Umständen leben. Mangel an Arbeitskräften, Baumaterial und Zeit machten es unmöglich, die zerstörten Häuser jetzt neu aufzubauen oder zu reparieren. In diesem Winter würden im Gebiet Londons mindestens 10 000 Militärbaracken als Notwohnungen für die Obdachlosen errichtet werden. Sie würden jedoch nur einen Bruchteil des Obdachlosen aufnehmen können.

Der Optimismus in London erheblich gedämpft

Die deutsche Kampfmoral zerschlug alle Feindspekulationen

Berlin, 22. Oktober. In der englischen Presse wird erneut die Ernüchterung über die wachsende deutsche Kampfmoral im Westen erkennbar. Die Kommentatoren englischer Zeitungen kommen immer wieder zu der Erkenntnis, daß die Spekulationen auf einen Zerfall der deutschen Westfront und Spaltungen innerhalb des deutschen Volkes, die einen Zusammenbruch nach sich ziehen würden, nirgends festzustellen sind.

„Deutschland ist keineswegs besiegt und ein langer Winterkrieg liegt vor uns, bei dem die einander gegenüberstehenden Armeen auf Monate hinaus ineinander verbissen sein werden", so schreibt der Reuter-Kommentator zu den Kämpfen im Westen und fährt fort, „das deutsche Volk ist keineswegs in der Stimmung, den Kampf aufzugeben, und nirgendwo im Lande besteht eine Aussicht auf inneren Zusammenbruch." Der Kommentator muß zugeben, daß die Kampfhandlungen „an der ganzen Front immer noch auf örtliche Ziele begrenzt sind" und macht das englische Volk mit dem Gedanken vertraut, daß „die alliierten Hoffnungen auf die baldige Niederkämpfung Deutschlands heute völlig in den Hintergrund getreten" seien.

Auch der zähe Widerstand der deutschen Truppen bei Aachen, der dem Feinde ungeheuer blutige Opfer abfordert, hat, wie die schwedische Zeitung „Aftentidningen" aus London berichtet, in England den Optimismus erheblich gedämpft. Der englische Kriegskorrespondent John Falls hält es für angebracht, vor Illusionen auf einen Zerfall der inneren deutschen Front ernstlich zu warnen, indem er erklärt, es gäbe keine Anzeichen, die auf Risse und Sprünge in der deutschen Nation, auf die man gehofft habe, hindeutet. Jeder Deutsche sei ein guter Patriot und glaube fest an das Vaterland.

In diesem Zusammehang ist auch eine bemerkenswerte Feststellung des Londoner Rundfunkkommentators Robert Frazer zu dem erfolgreichen Verteidigungskampf unserer deutschen Stützpunkte an der Kanal- und Atlantikküste zu erwähnen. Frazer bestätigt, was jedem deutschen Soldaten an der Westfront klar ist, und worin sich auch die deutsche Heimat einig ist, daß „Hitlers Entschluß, beträchtliche Besatzungen zurückzulassen, um die Häfen zu verteidigen, an denen der alliierte Vormarsch vorbeigegangen war, kein Fehler war." Frazer ist vielmehr der Meinung, daß die Opfer dort „durchaus der Mühe wert" waren.

Es hat sich längst bewiesen, daß die ungeheuren Nachschubschwierigkeiten, mit denen Eisenhowers Armeen zu kämpfen haben, und durch die der erste Angriffsschwung der Engländer und Amerikaner im Westen erheblich behindert worden ist, nicht zuletzt die Erfolge des verbissenen Festhaltens an den deutschen Stützpunkten an der französischen Küste ist. Den Alliierten steht bis heute noch kein voll gebrauchsfähiger Hafen zur Verfügung, der es ihnen ermöglichte, Truppen und Kriegsmaterial in den erforderlichen Mengen auszuladen.

Den japanischen Gegner unterschätzt

Drahtbericht unseres Korrespondenten

st **Stockholm, 22. Oktober.** Die Unterschätzung des japanischen Gegners scheint in den USA. trotz aller trüben Erfahrungen noch immer so weit verbreitet zu sein, daß jetzt als Folge der Niederlage von Formosa sich immer mehr eine Ernüchterung bemerkbar macht. „Stockholms Tidningen" meldet aus Washington, daß General Smith in einer Erklärung vor voreiligem Optimismus gewarnt habe. Es sei ein Fehler, anzunehmen, daß die Alliierten ohne größere Schwierigkeiten Landungsoperationen gegen die Japaner durchführen könnten. Die Japaner hätten einen meisterhaften Verteidigungsplan und außerordentlich starke, sinnvoll konstruierte und ausgezeichnet getarnte Stellungen, deren Ueberwindung mit den größten Verlusten verbunden seien. Man müsse die Kampfmoral der japanischen Soldaten bewundern, die buchstäblich bis zum letzten Mann kämpften

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Volkssturmbataillone eingesetzt

rd. Königsberg, 22. Oktober. Die ersten Volkssturmbataillone Ostpreußens wurden am Freitag in die von der Bevölkerung gebauten Schutzstellungen eingewiesen. In zehn verschiedenen Gemeinden fanden aus diesem Anlaß Kundgebungen statt, die erneut die bedingungslose Bereitschaft der ostpreußischen Volkssturmmänner zum Ausdruck brachten, ihre Heimat bis zum letzten zu verteidigen und keinen Quadratmeter deutschen Bodens unverteidigt in die Hand des Feindes fallen zu lassen. Die Bataillone übernahmen dann die weiter zurückliegenden Teile der tief gegliederten Schutzstellungen mit der doppelten Aufgabe, sie gegen feindliche Ueberraschungsvorstöße zu sichern und weiter an ihrem Ausbau zu arbeiten.

Neue Eichenlaubträger der Waffen-SS

Führerhauptquartier, 22. Oktober. Der Führer verlieh das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an SS-Gruppenführer und Generalleutnant der Polizei Heinz Reinefarth, Kommandeur einer Kampfgruppe als 608. Soldaten der deutschen Wehrmacht. SS-Gruppenführer Reinefarth wurde am 26. Dezember 1903 zu Gnesen (Warthegau) geboren.

Panzerabschüsse durchs Volksgrenadiere

Berlin, 22. Oktober. In den Kämpfen an der ostpreußischen Grenze vernichtete eine Volksgrenadierdivision, wie das Oberkommando der Wehrmacht bereits meldete, an einem Tage 70 und an einem weiteren Tage 42 feindliche Panzer. Von diesen 112 Panzern haben die Grenadiere der vom Träger des Eichenlaubs mit Schwertern zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes, Generalmajor Horn geführten Volks-Grenadier-Division 25 mit Nahkampfmitteln abgeschossen.

Gewissenloser Verräter hingerichtet

Berlin, 22. Oktober. Ehrhardt Loepert aus Berlin hat seit 1942 wiederholt die Hetzsendungen des Londoner Rundfunks abgehört. Er verbreitete die feindlichen Nachrichten weiter und versuchte immer wieder andere Volksgenossen aufzuwiegeln und im staatsfeindlichen Sinne zu beeinflussen. Loepert hatte sich deshalb vor dem Volksgerichtshof zu verantworten, der den gewissenlosen Verräter zum Tode verurteilte. Das Urteil wurde bereits vollstreckt.

Tapferer italienischer Präfekt

Mailand, 22. Oktober. Aus dem Bericht eines kürzlich an der ligurischen Küste gefangengenommenen Terroristen werden jetzt Einzelheiten bekannt über die Ermordung des Präfekten von Vezzanoli Ligure (Carl Biagini genannt). Der Präfekt war vor einiger Zeit als Kriegsteilnehmer in die Hände der Terroristen gefallen und wurde von diesen nach zwei Monaten der Gefangenschaft ermordet. Von den Terroristen kurz vor seiner Ermordung verhöhnt, rief er mit lauter Stimme „Ihr seid zu feige, um die Größe dieses Augenblicks für einen Mann zu verstehen, der ein wahrhaft treuer Italiener und Faschist ist". Mit den Worten „Es lebe der Duce — Es lebe Italien!" brach er kurz darauf tot zusammen. Die heroische Haltung des Faschisten hatte, wie der Gefangene berichtet, selbst bei seinen Mördern starken Eindruck gemacht.

Britenbomber zerschlagen Hollands Deiche

Eine Lehre für die Niederländer — Emigranten in London verrieten die Pläne

Von Kriegsberichter Karl Heinz Kusian

rd (PK) Im westlichen Zipfel der Insel Walcheren liegt inmitten von Viehweiden und fruchtbaren Feldern, seit Jahrhunderten gegen die Weststürme und die Gewalt der Nordsee durch einen besonders starken Deich geschützt, ein Dorf von etwa anderthalbtausend Einwohnern. Die durch die stete Arbeit und einen bäuerlichen Stolz erworbene Ruhe dieses friedlichen Dorfes wurde jetzt durch eine grausame Handlung der Anglo-Amerikaner zerstört, für die sie in keiner Weise die Rechtfertigung durch militärische Notwendigkeiten auch nur dem Scheine nach erbringen können. Nach einer 24 Stunden vorher erfolgten sogenannten Warnung durch Flugblätter, die Bevölkerung sollte für den Fall eines Luftangriffs die in der Nähe befindlichen militärischen Anlagen und die Zufahrtsstraßen dahin meiden, sowie der Erklärung des holländischen Senders der Feindseite, nach den Zerstörungen durch „V 1" in London müssen auch die Holländer einige Haare lassen, erfolgte in den Nachmittagsstunden eines sonnigen Oktobertages auf dieses Dorf Westkapelle ein Großangriff feindlicher Bomber in mehreren Wellen von zweieinhalb Stunden Dauer, bei dem mehrere tausend Zentner Sprengstoffe einen großen Teil des Ortes in ein wahres Chaos verwandelten und einige hundert Einwohner unter den Trümmern ihrer kleinen Häuser begraben wurden.

Der Befehl für die rund 250 Bomberflugzeuge, die sich in immer neuen Anflügen Projekte für ihre Punktzielwürfe aussuchten, lautete auf die Zerstörung des seit mehr als einem Jahrhundert in mühseliger Arbeit errichteten Deiches, der hier die Dünen der Inselküste verstärkt. Mit genauer Planung, bei der augenscheinlich holländische Emigranten einen in seinen Auswirkungen teuflischen Rat erteilt haben dürften, wollte man die empfindlichste Stelle des gesamten niederländischen Deichsystems aufbrechen, wobei man irgendeine Rücksicht auf die holländische Zivilbevölkerung für überflüssig hielt.

Der Deich ist in einer Breite von 40 Metern zerstört worden, aber die Bomber haben sich nicht bemüht, auch die in der Nähe befindlichen militärischen Anlagen, um die es ihnen nach ihrer Ankündigung doch in der Hauptsache zu gehen schien, ebenso hartnäckig anzugreifen. Auf diese Weise haben sie der Bevölkerung von Westkapelle eine Lehre erteilt, was sie im Falle eines weiteren Vorrückens des Feindes von ihm und ihren geflüchteten Landsleuten zu erwarten hat.

Der niederträchtige und vom Feindsender durchaus zugegebene Plan war, möglichst die gesamte Insel, deren durchschnittliche Höhe etwa zweieinhalb Meter unter dem Normalspiegel von Amsterdam liegt (bei Springflut sogar über vier Meter), im Verein mit der Gewalt des Windes und der See unter Wasser zu setzen, weil die Insel Walcheren als Bollwerk der deutschen Verteidigung im äußersten Teil des Mündungssystems von Schelde und Maas liegt und mit ihren Batterien und Verteidigungsmitteln die Osterschelde und damit die Einfahrt nach Antwerpen beherrscht.

Seit Tagen spricht man in Holland davon, daß etwa ein Drittel der Insel bereits unter Wasser steht. Wir Deutschen haben seit dem Mai 1940, solange sich die Niederlande unter deutscher Verwaltung befinden, in diesem besetzten Gebiet zu viel Beweise eines europäischen Verantwortungsbewußtseins gegeben, als daß wir uns über die Niedergeschlagenheit, die sich jetzt der Bevölkerung der Insel nach dieser „Befreiungstat" bemächtigt hat, zu freuen brauchten. Festzuhalten bleibt aber auch hier wieder die gewissenlose Zerstörungswut des Feindes, der einerseits ohne jede moralische Hemmung hier das Leben Zehntausender von Zivilisten aufs Spiel setzte — einige hundert Tote von Westkapelle klagen England an — und andererseits mit der Deichbombardierung ein jahrhundertaltes Kulturwerk ehrlich arbeitender Bauerngeschlechter in der bewußten Absicht zerstörte, der Zivilbevölkerung in irgendeiner Form Schaden zuzufügen.

Quebec und Moskau. „Habt Vertrauen zu uns, ihr Völker Europas! Wir bringen euch den Frieden — den ewigen Frieden!"

Rom in Erwartung La Guardias

Amerikanische Versprechungen nur eine Seifenblase - Italien ein Dorado der Juden

Drahtbericht unseres Korrespondenten

hr. Genua, 22. Oktober. Die Stimmung in Rom ist ganz und gar auf die Erwartung des Statthalters für Süd- und Mittelitalien, des jüdischen Oberbürgermeisters von Neuyork, La Guardia, ausgerichtet, von dem sich die einen viel, die anderen nichts versprechen. So viel steht fest, daß die Juden über diesen Entschluß Roosevelts sehr erfreut sind, was aus dem dauernden Zuzug von Juden nicht nur aus Italien, sondern aus allen möglichen Ländern Europas und Asiens und selbst Amerikas nach Rom ersichtlich ist. Rom soll ein Dorado der Juden der Welt werden.

La Guardia war es auch, der den Italienern versprochen hatte, sie brauchten nur den Faschismus abzuschütteln, dann hörten die Bombenangriffe auf italienische Städte auf. Daß die Bombenangriffe nach dem 25. Juli 1943 fortgesetzt worden sind, dürfte auch Herrn La Guardia hinreichend bekannt sein. Obwohl dieses Versprechen also nicht eingelöst worden ist, glauben einfältige Italiener, daß nach dem Erscheinen La Guardias wenigstens andere Versprechungen der USA. erfüllt werden. Wie oft ist den Süd- und Mittelitalienern erzählt worden, dann und dann träfen amerikanische Weizendampfer in Neapel ein, die Illusionen des ganzen Volkes wurden für Wochen hochgepulvert, und zu guter Letzt blieben die Weizendampfer aus.

Die Kommunisten in Rom erwarten von dem neuen jüdischen Statthalter nur das eine, daß er ihnen willfährig ist, andernfalls sagen sie ihm den Kampf an. Dies treffe vor allem für die Versorgung zu, wo die einzelnen Ablieferungsstellen sehr in ihre Taschen arbeiten und die dort amtierenden Bürokraten zuerst an sich und an diejenigen denken, von denen sie Vorteile bekommen können.

Aufstand in Guatemala

Bürgerkrieg in Honduras — Rücktritt des Präsidenten

Madrid, 22. Oktober. Nach einer 15stündigen Revolution in Guatemala bot am Samstag laut Reuter der provisorische Präsident Ponces den Revolutionären, an deren Spitze junge Offiziere und Studenten stehen sollen, die „bedingungslose Kapitulation" an. Die Revolution brach aus, nachdem die in den Baracken der Ehrenwache, 500 Meter vom Palast des Präsidenten entfernt, einquartierten jungen Offiziere ihren Kommandeur, General Frederico Corado getötet hatten. In den Straßen der Hauptstadt spielten sich den ganzen Freitag über heftige Kämpfe ab. Die Aufständischen bombardierten auch die Forts San Jose und Matanares, die die Stadt beherrschten, und griffen dann den Palast an. Als sie den Palast in die Luft zu sprengen drohten, kapitulierte Ponces mit seinem Kabinett.

Wie weiter zu der Revolution in Honduras gemeldet wird, sind die rund 5000 bisher im Exil lebenden Honduraner aus San Salvador, Guatemala und Nicaragua weiter über die Grenze vorgedrungen, um den seit 11 Jahren im Amt befindlichen Präsideten General Tiburcio Carias zu stürzen. Der Präsident Menendez reichte am Samstag vor der Nationalversammlung seine Demission ein. Er bestimmte Osmin Aguirre Salidas zum provisorischen Präsidenten.

Kurze Nachrichten

Durchlaßscheinzwang im kampfnahen Raum im Westen. Amtlich wird folgendes bekanntgegeben: Der Zivilverkehr im Westen ist in Frontnähe vom 16. Oktober ab nur mit besonderem Durchlaßschein gestattet. Der Durchlaßschein wird von den Durchlaßscheinbehörden (Kreispolizeibehörden), die auf Wunsch jede weitere Auskunft geben, nur in dringendsten Ausnahmefällen erteilt.

Schlachtflieger erringt allein fünf Luftsiege. Im Raum von Wilkowischken schossen unsere Schlachtflieger neun feindliche Flugzeuge ab. Dabei erzielte der Kommandeur einer Schlachtfliegergruppe, Ritterkreuzträger Major Dornbrack allein fünf Luftsiege.

Erfolgreiche italienische Jäger. Bei Luftkämpfen im Raume von Verona schossen italienische Jäger in 13 Minuten sechs feindliche Bomber ab.

Bolschewistische Mordbanditen. 70 Angehörige der deutschen Volksgruppe in der Slowakei wurden in einem Eisenbahnwagen erstickt aufgefunden. Weitere 18 Deutsche, die flüchten wollten, wurden von den Bolschewisten erschossen.

Eigene Truppen bombardiert. Nach englischen Gefangenenaussagen belegten nordamerikanische Bomberverbände im Raum südlich Bologna während ihrer Angriffe in den letzten Tagen irrtümlicherweise amerikanische Truppeneinheiten mit Bomben. Die Verluste waren nicht unerheblich. Dieses Beispiel ist nicht das erste in der Kette der „Irrtümer" amerikanischer Piloten.

Neues aus aller Welt

Die Tochter von der Arbeit abgehalten. Mit einer Gefängnisstrafe von zwei Monaten wurde ein Mann aus Konstanz bestraft, der seine vierzehnjährige Tochter dazu veranlaßt hatte, nicht wieder in ihre Pflichtjahrstelle zurückzukehren. Das Mädchen sollte zu Arbeiten herangezogen werden, die vorher nicht vereinbart worden waren. Die Tochter kam mit einer gerichtlichen Verwarnung davon.

Mit dem Kinde in den Tod. Die aus Mannheim stamende 34 Jahre alte Ehefrau Lydia Hagmann, deren Mann vor wenigen Wochen an den Folgen eines Unfalls starb, nahm in Lahr (Baden) eine größere Menge Schlaftabletten zu sich. Auch ihrem dreieinhalb Jahre alten Kind gab sie von den Tabletten. Obwohl beide sofort ins Bezirkskrankenhaus gebracht wurden, war keine Rettung mehr möglich.

Pferdedroschken als Krankenwagen. Um die Krankenautos zu entlasten, wurden vom DRK. in Leipzig Pferdedroschken als Behelfskrankenwagen für leichtere Fälle eingerichtet. Diese Wagen sind für alle solche Krankentransporte vorgesehen, bei denen die Kranken nicht liegend befördert werden müssen, z. B. für Fußkranke oder Frauen, die ihre Niederkunft erwarten. Die Pferdedroschken sind durch große Rote-Kreuz-Schilder als Behelfskrankenwagen gekennzeichnet. Das DRK. hat bisher fünf solcher Wagen in Betrieb genommen; ihre Zahl soll noch erhöht werden.

50 Jahre auf demselben Hof. Im Landkreis Tamsweg des Reichsgaues Salzburg wurden am Erntedanktag 28 Landarbeiter, die zwischen 50 und 10 Jahren auf demselben Hof dienen, durch Ueberreichung von Urkunden und Geldbeträgen geehrt. Diese Zahl übersteigt den Durchschnitt der übrigen Kreise beträchtlich, obwohl der Landkreis Tamsweg als der kleinste des ganzen Reiches gilt.

Schwarzmeerdeutsches Dorf neu erstanden. In Schreibenau bei Litzmannstadt wurden Schwarzmeerdeutsche angesiedelt, die aus dem Dorf Nikolaifeld stammten. Zur Erinnerung an ihren bisherigen Heimatort wurde Schreibenau in Nikolaifeld umbenannt

OKW: Deutsche Gegenangriffe an der Westerschelde

Führerhauptquartier, 22. Oktober. Das Oberkommando der Wehrmacht gab am Sonntag bekannt:

In Holland verhinderten unsere seit Wochen ununterbrochen kämpfenden Truppen auch gestern tiefere Einbrüche im Brückenkopf an der äußeren Westerschelde, nachdem es dem Feind gelungen war, in den Ort Breskens einzubrechen. Nordöstlich Antwerpen setzte der Feind seine starken Angriffe fort. Neu herangeführte eigene Verbände sind zum Gegenangriff gegen die in unsere Stellungen eingedrungenen Kanadier eingetreten. Nordwestlich Turnhout scheiterten feindliche Angriffe. 13 Panzer wurden abgeschossen. Im Raum von Würselen geht der erbitterte Kampf um Bunkerstellungen weiter. Durch eigene Gegenangriffe wurde der Feind aus mehreren Bunkergruppen wieder geworfen, Gefangene eingebracht und eingeschlossene eigene Besatzungen wieder befreit. Im Raum östlich Luneville und bei Bruyères am Westrand der nördlichen Vogesen sind weiterhin Brennpunkte schwerer Kämpfe. Angriffe feindlicher Regimenter konnten in einigen Abschnitten unsere Gefechtsvorposten zurückdrükken. Um einzelne Einbruchsstellen sind Gegenangriffe im Gange. Bei Cornimont wurde eine beherrschende Höhe zurückerobert. Bei einem Vorstoß im westlichen Vorfeld von Dünkirchen wurden kanadische Panzer abgeschossen, Gefangene und Beute eingebracht. Auch Lorient meldet erfolgreiche eigene Stoßtruppunternehmungen.

Der V-1-Beschuß auf London dauert an.

Unsere Truppen in Italien haben wiederum sämtliche Angriffe der Nordamerikaner im Raum von Bergato zerschlagen. Auch feindliche Angriffe nördlich und östlich Loiano scheiterten. Britische Gegenangriffe gegen unsere Stellungen beiderseits Cesena blieben im Abwehrfeuer liegen. Neun Panzer wurden vernichtet. Bei der Abwehr feindlicher Luftangriffe schoß Flakartillerie in Italien in den beiden letzten Tagen 25 anglo-amerikanische Flugzeuge ab. Vorpostenstreitkräfte der Kriegsmarine versenkten in der Bucht von Rapallo ein britisches Schnellboot und beschädigten zwei weitere. Eine starke deutsche Kampfgruppe hat die sowjetische Umklammerung südöstlich Belgrad gesprengt und die Verbindung mit unseren Linien westlich der Stadt wiederhergestellt.

In Südungarn drangen feindliche Angriffsspitzen westlich der Theiß bis Baja an der Donau vor. Bei den erfolgreichen Angriffskämpfen im Raum östlich Szolnok haben deutsche und ungarische Truppen stärkere rumänische und sowjetische Kräfte eingeschlossen. Ihre Vernichtung ist im Gange. Bisher wurden 4300 Gefangene eingebracht, darunter der Kommandeur der vierten rumänischen Infanteriedivision mit seinem Stabe, 270 Geschütze, 290 Fahrzeuge und mehrere Eisenbahnzüge wurden erbeutet oder vernichtet. Die blutigen Verluste des Feindes sind hoch. Zwischen der mittleren Theiß und dem Szamos dauern die schweren Kämpfe an. Angriffe der Bolschewisten westlich des Dukla-Passes wurden, bis auf einen inzwischen abgeriegelten Einbruch, abgewiesen. Unsere Truppen brachten im Brückenkopf bei Seroc erneute feindliche Angriffe zum Stehen und beseitigten bei Rozan die am Vortage entstandenen Einbruchsstellen im Gegenangriff. Schlachtflieger und Flakartillerie der Luftwaffe fügten den sowjetischen Angriffskolonnen hohe Ausfälle zu und schossen 40 Panzer ab.

Beiderseits Tilsit setzten wir uns unter harten Kämpfen zur Frontverkürzung auf das Südufer der Memel ab. In Kurland scheiterten auch gestern alle örtlichen feindlichen Angriffe. Auf der Landenge zur Halbinsel Sworbe konnten die Bolschewisten nach wechselvollen Kämpfen geringen Geländegewinn erzielen. Beiderseits der Eismeerstraße und im norwegischen Grenzgebiet dauern die Kämpfe an. Umgehungsversuche nachdringender sowjetischer Kampfgruppen wurden verhindert.

Bei der Abwehr zahlenmäßig überlegener Kampf- und Schlachtflieger kam es dort zu heftigen Luftkämpfen, in denen unsere Jagdflieger 31 Abschüsse erzielten.

In norwegischen Gewässern schossen Sicherungsfahrzeuge deutscher Geleite im Verlauf harter Gefechte ein feindliches Schnellboot in Brand und beschädigten mehrere andere.

Anglo-amerikanische Flugzeuge warfen in der vergangenen Nacht vereinzelt Bomben in Südwest- und Westdeutschland.

*

Der Wehrmachtbericht vom Samstag hat folgenden Wortlaut:

In Holland brachen feindliche Angriffe sowohl im Brückenkopf Breskens wie östlich Helmond im Feuer unserer Abwehrwaffen zusammen. Nordöstlich Antwerpen traten die Kanadier auf breiterer Front zum Angriff an. Sie wurden nach geringen Anfangserfolgen zum Stehen gebracht, insgesamt gestern in Holland 20 feindliche Panzer abgeschossen. Nach 19 Tagen blutigen Ringens und gewaltigem Materialeinsatz auf engstem Raum zerschlugen die tapferen, aber zusammengeschmolzenen Verteidiger von Aachen auch gestern noch starke Angriffe gegen den Nordrand der Stadt, die durch das wochenlange amerikanische Artilleriefeuer und die starken Luftangriffe umfangreiche Zerstörungen erlitten hat. Um einzelne Häusergruppen tobt noch ein erbitterter Kampf Mann gegen Mann. Seit dem 10. Oktober wurden von der Besatzung 25 Panzer vernichtet. Angreifende nordamerikanische Bataillone wurden an der Grenze nordöstlich und östlich Luxemburg bereits durch unsere Gefechtsvorposten abgewiesen oder wieder über die Mosel zurückgetrieben. Auch im Raum von Bruyeres und Cornimont blieben feindliche Angriffe im Feuer vor unserem Hauptkampffeld liegen. Ueber dem Kampfraum im Westen wurden gestern in heftigen Luftkämpfen durch deutsche Jagdflieger 18 anglo-amerikanische Jäger abgeschossen. Vor Dünkirchen brachte ein eigener Stoßtrupp Gefangene ein.

Das V-1-Feuer auf London geht weiter.

Der Schwerpunkt der Kämpfe in Mittelitalien lag gestern im Raum von Bergato, wo alle feindlichen Angriffe abgeschlagen wurden. Oestlich Loiano brachten unsere Truppen bei Gegenangriffen Beute und Gefangene ein.

Im Raum der westlichen Morawa vereitelten unsere Divisionen bolschewistische Umfassungsangriffe. Die Stadt Belgrad wurde nach erbitterten Straßenkämpfen und nach Zerstörung aller militärisch wichtigen Anlagen dem Feind überlassen. Im Donau-Save-Bogen leisten unsere Truppen dem Feind weiter zähen Widerstand.

Während in Süd-Ungarn der Feind westlich der Theißmündung in Richtung auf die Donau weiter vordringen konnte, machte im Raum beiderseits Szolnok der Angriff deutscher und ungarischer Truppen, unterstützt durch Verbände der Luftwaffe, trotz zäher feindlicher Gegenwehr weitere Fortschritte. Im Raum von Debrecen und beiderseits des Szamos leisteten unsere Divisionen den nach Norden stoßenden Sowjets hartnäckigen Widerstand, warfen sie an mehreren Stellen zurück und fügten ihnen dabei hohe Verluste zu. In den Waldkarpaten beseitigten die Honveds westlich des Uszok-Passes im entschlossenen Gegenangriff eine noch bestehende Einbruchsstelle. Westlich des Dukla-Passes zerschlugen unsere Truppen unter härtesten Witterungsbedingungen in vier Wellen vorgetragene Angriffe der Bolschewisten.

Stärkere Angriffe der Sowjets am unteren Narew beiderseits Seroc, schwächere bei Rozan. In diesen Brückenköpfen verlor der Gegner in den beiden Tagen 89 Panzer.

Zwischen Sudauen und Schirwindt brachte der fünfte Tag der Schlacht im ostpreußischen Grenzgebiet wieder schwere Kämpfe. Der mit neuen Kräften anrennende Feind wurde bis auf einen Panzerdurchstoß nördlich der Rominter Heide abgeschlagen. Die feindliche Panzerspitze erlitt durch unsere Schlachtflieger hohe Verluste. Weitere Gegenangriffe sind im Gange. Mit dem gestrigen Abschuß von 109 Panzern durch Truppen des Heeres und durch Schlachtflieger wurden bisher in dieser Schlacht 463 feindliche Panzer vernichtet.

Zwischen Moscheiken und der Rigaer Bucht sowie auf der Halbinsel Sworbe scheiterten zahlreiche starke Angriffe der Bolschewisten. 21 Panzer wurden abgeschossen. Feindliche Umfassungsversuche im nördlichen Finnland und an der Eismeerküste wurden auch gestern zerschlagen.

Nordamerikanische Terrorflieger griffen Regensburg und weitere Orte in Süddeutschland an. Zehn viermotorige Bomber wurden abgeschossen. Tiefflieger setzten im west- und südwestdeutschen Raum ihre Angriffe gegen die Zivilbevölkerung fort.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Schwarzwald-Heimat

Nachrichten aus den Kreisgebieten Calw und Nagold

Segen der Arbeit

Nie ist dieses Wort mehr am Platz gewesen als in diesen gefahrvollen Tagen! Wir dürfen nicht verzweifeln — wir müssen arbeiten! Arbeiten, damit wir nicht verzweifeln. Arbeiten oder verzweifeln, eins von beiden nur gibt es; arbeiten und verzweifeln verträgt sich nicht miteinander. Denn es ist so: Wer arbeitet, stellt sich dadurch in den großen Kreis derer, die nicht verzweifeln; aber wer verzweifelt, kann nicht arbeiten, der steht und stellt sich abseits der Gemeinschaft der Schaffenden; er macht sich einsam.

Darum arbeite, Trauernder, Sorgenvoller, arbeite nicht nur für dich, sondern für die Gemeinschaft, das adelt deine Arbeit und veredelt dich mit. Leg nicht die Hände müßig in den Schoß! Nichts ist verloren, solange wir uns in Gemeinschaft kräftig regen.

Arbeit trägt über Tal und Hügel, Verzweiflung zieht abwärts seelisch und körperlich. Verzweiflung ist des Untergangs Anfang. Wie der einzelne sich durch Arbeit über sein Schicksal erhebt, so tut es auch ein ganzes Volk. Nur durch Arbeit ist das deutsche Volk auf seine Höhe gekommen, nur durch sie hat es sich in schweren Zeiten wieder und wieder aufgerichtet, nur durch sie sein Schicksal in der Hand behalten. Kein Volk arbeitet wie das deutsche, keins wird so „allen Gewalten zum Trutz sich erhalten". Es gibt keine Lage, die nicht schließlich durch tapfere Arbeit gemeistert werden könnte! — Darum: Arbeiten und nicht verzweifeln!

*

Was gibt es auf die neue Raucherkarte?

Nun dürfte man überall im Kreis Calw im Besitz der neuen Raucherkarten sein, und es ist sicherlich angebracht, einiges über die neuen Karten zu sagen. Ihre Laufzeit zunächst erstreckt sich auf vier Versorgungszeiten, bis zum 4. Februar nächsten Jahres, also auf 16 Wochen. Man muß mit den Karten sehr sorgfältig umgehen; bei Verlust wird ein Ersatz nicht geleistet. Im ganzen enthält die Karte 12 Abschnitte, daneben noch Sonderabschnitte, die aber erst nach Aufruf gelten. Für jede Versorgungszeit gelten drei Abschnitte, anderthalb bei den Frauen. In der Zeit vom 16. Oktober bis 10. Dezember (68. und 69. Versorgungszeit) gibt es für den Kleinverkauf von Tabakwaren je Abschnitt folgende Abgabemengen: 20 Zigaretten, 12 Zigarren bis 7 Pfg. (ohne Kriegszuschlag), 6 Zigarren von 8 bis 15 Pfg je einschließlich und 3 Zigarren in der Preislage von 16 Pfg. und höher. Beim Rauchtabak müssen für Feinschnitt aller Art (auch steuerbegünstigter) für 50 Gramm zwei Abschnitte hingegeben werden; bei Krüll-, Grob-, Preß- und Strangtabak, Feinschnitt zum Kauen gibt es für drei Abschnitte 100 Gramm. Kautabak werden für einen Abschnitt vier Rollen oder Dosen abgegeben, beim Schnupftabak 80 Gramm für einen Abschnitt. Zu beachten ist, daß die einzelnen Abschnitte der neuen Raucherkarte nur innerhalb der jeweils durch Aufdruck besonders kenntlich gemachten Versorgungszeit gelten. Nach dem Ablauf verfallen die einzelnen Abschnitte und dürfen nachträglich nicht mehr beliefert werden. Vorgriffe auf noch nicht fällige Versorgungszeiten sind unzulässig. Eine Ausnahme machen die F- und P-Karten, bei denen Abschnitte beliefert werden dürfen, die in die nächste Versorgungszeit hinübergreifen. Beim kistenweisen Bezug von Zigarren usw. besteht ebenfalls eine Sonderregelung insofern, als Abschnitte der zuerst abgelaufenen zwei Versorgungszeiten auch noch nachträglich beliefert werden können. Die bisherigen Raucherkarten berechtigen noch bis zum 12. November ds. Js. zum Einkauf von Tabakwaren zu den bisherigen Sätzen und verlieren dann ihre Gültigkeit.

Selbsteinschlag von Luftschutzholz

Der Reichsluftschutzbund hat den Reichsforstmeister gebeten, die Durchführung weiterer Luftschutzmaßnahmen auf dem Land, wie Kellerausbau und Bau von gedeckten LS.-Gräben, durch Zurverfügungstellung von Holz zu fördern. Der Reichsforstmeister hat dieser Bitte mit Erlaß an die nachgeordneten Stellen entsprochen. Die Luftschutzbauten sollen durch Selbsthilfe unter Aufsicht der zuständigen Stellen und ausschließlich dort vorgenommen werden, wo das benötigte Rundholz von der Bevölkerung selbst gewonnen und abgefahren werden kann. In erster Linie ist dabei das Holzvorkommen außerhalb des Waldes heranzuziehen.

Der Reichsforstmeister hat verfügt, daß Anträgen an die forstlichen Dienststellen des Staates und des Reichsnährstands auf Selbstbeschaffung dieser Hölzer in Waldungen unter bestimmten Gesichtspunkten zu entsprechen ist. Vor allem müssen die Interessenten eine Bescheinigung der zuständigen Dienststellen vorlegen, aus der Umfang des Ausbaus und die erforderliche Holzmenge zu ersehen sind. Ferner muß das Holz durch die Bevölkerung selbst geschlagen und durch die Waldarbeiter ohne Anrechnung auf die erteilten Umlagen einkaufscheinfrei abgegeben werden. Liegen öffentliche und private Waldungen gleich günstig zum Verwendungsort, dann erfolgt die Abgabe aus Waldungen der öffentlichen Hand.

Weihnachtspäckchen nach den Fronten

Für die Aufgabe von Weihnachtspäckchen an Empfänger mit Feldpostnummern und an Gefolgschaftsmitglieder von Dienststellen usw., die am „gebührenpflichtigen Postverkehr" durch Deutsche Feldpost teilnehmen, gelten folgende Bestimmungen:

An jeden der genannten Empfänger dürfen versandt werden: Päckchen im Gewicht von 500 Gramm mit je einer grünen Päckchenzulassungsmarke, und Päckchen über 500—1000 Gramm mit zwei grünen Päckchenzulassungsmarken. Jeder berechtigte Angehörige der Wehrmacht usw. erhält bis Ende Oktober zwei grüne Päckchenzulassungsmarken von seiner Einheit ausgehändigt. Päckchen über 275—1000 Gramm müssen außerdem mit 20 Pfg. freigemacht sein. Die nach allen Fronten zugelassenen Weihnachtspäckchen müssen zum 30. November 1944 eingeliefert werden.

Unabhängig von der vorstehenden Sonderregelung für Weihnachtspäckchen gelten die zur Zeit bestehenden Versandbestimmungen einschließlich der Einschränkungen unverändert weiter. Es dürfen also an die obengenannten Empfänger Feldpostsendungen bis zum Gewicht von 100 Gr. versandt werden, soweit die Sendungen nicht nach Gebieten gerichtet sind, nach denen der Versand auf 20 Gramm beschränkt ist. Sendungen im Gewicht von mehr als 20—100 Gramm sind mit einer braunen Päckchenzulassungsmarke zu versehen, soweit es sich nicht um Zeitungsstreifbandsendungen handelt.

Schützt Kleidung vor Verlust

Es kommt immer wieder vor, daß Volksgenossen bei Fliegeralarm die Luftschutzräume nur notdürftig bekleidet aufsuchen. Im Fall eines Totalschadens sind sie dann nicht einmal mit den nötigsten Kleidungsstücken versehen. Die Bevölkerung wird daher wiederholt eindringlich angewiesen, bei Fliegeralarm die Luftschutzräume nur vollkommen angekleidet aufzusuchen. Klug handelt, wer die nicht unbedingt benötigten Kleidungsstücke zu Bekannten oder Verwandten nach auswärts bringt, damit bei Eintritt eines Totalschadens noch eigene Kleidungsstücke zur Verfügung stehen.

Reichsberufswettkampf und Hitler-Jugend

Zur konsequenten Durchsetzung der Forderungen auf intensivsten Kriegseinsatz hat die Reichsjugendführung auch im Bereich des HJ.-Dienstes eine Reihe einschneidender Maßnahmen und Stilllegungen verfügt. Allem voran steht der Kriegseinsatz der Hitler-Jugend in seinen vielfältigen Formen. Ebenso kriegsentscheidend sind die weltanschauliche Ausrichtung und Wehrertüchtigung der jungen zum Wehrdienst anstehenden Mannschaft.

Von gesteigerter Bedeutung wegen des verstärkten Kriegseinsatzes sind die soziale Betreuung der schaffenden Jugend und die Gesunderhaltung. Alle Fachschulen der HJ., wie Werk- und Musikschulen, BDM.-Haushaltungs- und Landfrauenschulen sind aufgelöst oder werden kurzfristig abgewickelt. Zum überwiegenden Teil sind die frei gewordenen Kräfte — Jugendliche und Lehrkräfte — bereits in der Rüstung eingesetzt. In die frei gewordenen Räume sind KLV.-Lager eingezogen oder wurden Führer- bzw. Führerinnenschulen gelegt. Eingerichtete Werkräume dienen der Kriegsheimarbeit und damit der Rüstung. Landdienstlager und Lehrhöfe sind von der Auflösung ausgenommen, weil sie für die gründliche Schulung des bäuerlichen Nachwuchses und damit für die Erzeugungsschlacht und Sicherung der Volksernährung kriegswichtig sind. Mit der Beschränkung der Kulturarbeit auf Lazarettbetreuung und Erholung der schaffenden Jugend ging die Einstellung des musischen Wettbewerbs und des Spielzeugwerks der Hitler-Jugend einher. Damit fallen auch die Weihnachtsmärkte der HJ. fort. Die Kräfte, die bisher dafür wirksam waren, sind für bestimmte Fertigungszweige der Kriegsproduktion freigemacht. Der Ausfall an Kulturveranstaltungen wird ausgeglichen durch verstärkten Einsatz der Jugendfilmstunden mit wenigen Arbeitskräften.

Schwerwiegend ist die Einstellung des Reichsberufswettkampfes. Er hat gerade in diesem Jahr gezeigt, wie sehr er die Losung von der Leistung und Disziplin am Arbeitsplatz unterstreichen kann. Wenn der Reichsjugendführer dennoch darauf verzichtet, dann, weil alles daranzusetzen ist, die Front des Kampfes und der Arbeit zu stärken. Die deutschen Jugendmeisterschaften fallen weg, ebenso die Gebietssportfeste. Besonders wirksam sind ferner die Maßnahmen, die zur Vereinfachung des inneren Dienstes in der HJ. getroffen wurden. Tausende von Arbeitsstunden, viele Arbeitskräfte und beachtliche Rohstoffmengen, vor allem Papier, werden durch die inneren Verwaltungseinschränkungen der HJ. eingespart. Die Führungskräfte werden vom Schreibtisch getrennt und mitten in das pulsierende Leben der Einheiten gestellt.

Wichtiges in Kürze

Auskunft über Gewerbebetriebe aus Räumungsgebieten. Die Reichswirtschaftskammer hat im Einvernehmen mit dem Reichswirtschaftsministerium eine Zentralauskunftsstelle bei der Reichswirtschaftskammer errichtet, an die Rückfragen nach dem Verbleib von selbständigen Gewerbebetrieben aus Räumungsgebieten gerichtet werden können.

Unterstützt die Schaffnerin!

Oft muß die Wahrnehmung gemacht werden, daß manchen Reisenden jedes Verständnis zur Unterstützung der Zugschaffnerin fehlt. Sie hat ihre liebe Not, den Zug abfahrbereit zu machen. Wieviel Arbeit könnte ihr abgenommen und wieviel Zeit gewonnen werden, wenn zum Beispiel die Reisenden jedes Abteils die Türe selbst schließen würden! Mit solchen kleinen Hilfsdiensten könnte die Schaffnerin wesentlich entlastet [illegible]

Einheitsgebühren für den Krankentransport

Im Einverständnis mit dem Reichskommissar für die Preisbildung und der Arbeitsgemeinschaft der Krankenkassen hat das DRK.-Präsidium im Interesse der notwendigen Verwaltungsvereinfachung einen für das gesamte Reichsgebiet geltenden Einheitstarif für Krankentransporte festgelegt. Danach werden in Zukunft berechnet: Krankentransporte bis zu sechs Kilometer mit einer Grundgebühr von RM. 3.—; über sechs Kilometer mit RM. —.45 je Kilometer. Sämtliche Nebengebühren, wie Zuschläge für Begleitpersonen, Wartezeiten, Verbandmittel-Ersatz, Desinfektionsgebühren usw. fallen fort.

Das Gaststättengewerbe im Kriege

Maßnahmen zur Anpassung an den verstärkten Kriegseinsatz

Wie der Leiter der Wirtschaftsgruppe Gaststättengewerbe, Richard Mentberger, mitteilt, sind zur Anpassung des Gaststättengewerbes an den verstärkten Kriegseinsatz bestimmte Rationalisierungsmaßnahmen unumgänglich. Ob allerdings dabei das Bedienungspersonal völlig eingespart und durch Selbstbedienung ersetzt werden kann, muß in jedem Einzelfall geprüft werden. Denn der Kellner bringt ja nicht nur die Speisen an den Tisch, sondern nimmt auch Bestellungen an, verrechnet die Marken und räumt das Geschirr wieder ab.

Bei Selbstbedienung müßte oft das Personal hinter dem Buffet zahlenmäßig vermehrt werden, weil es einzelne Funktionen des Kellners zu übernehmen hätte, außerdem müßte der Gast sich gegebenenfalls an verschiedenen Stellen des Buffets anstellen, etwa bei der Markenabgabe, der Kasse und dem Essenempfang. Zeitverlust für den Gast und mehr Personal hinter dem Buffet müssen sorgfältig auf den erstrebten Endeffekt der Selbstbedienung, nämlich die Einsparung von Kräften bei dennoch möglichst schleuniger Versorgung der Schaffenden mit Essen [illegible] kurzen Pausen oder ihrer kargen Freizeit, abgestimmt werden. Bei der angeordneten längeren Speisenausgabe der Gaststätten — warmes Essen bis 21 Uhr, kalte Küche bis 22 Uhr — sind die örtlichen Verhältnisse zu berücksichtigen. Vor allem müssen Betriebe in Bahnhofsnähe dafür sorgen, daß auch später ankommende Gäste noch essen können.

Mentberger steht auf dem Standpunkt, daß grundsätzlich Soldaten und Berufstätige in allererster Linie in den Gaststätten bevorzugt zu bedienen sind. Ob man dazu Ausweise einführt, muß in jedem Ort geprüft werden, zumal die Verhältnisse in jeder Gaststätte verschieden liegen. Jeder Wirt muß daher selbst die beste Methode herausfinden zu dem genannten Ziel. Wesentlich erleichtert wäre die Abfertigung, wenn die Gäste sich für einen bestimmten Zeitraum, vielleicht eine Woche jeweils an eine Gaststätte binden. Weitere Versuche auf diesem Gebiet werden in dem Wunsch unternommen, die Lösung zu finden, die jedem Schaffenden die Mahlzeit ohne langes Warten gestattet.

Selbstverständlich besteht für Gaststätten, die nicht unmittelbar der Versorgung der Bevölkerung dienen, heute keine Existenzberechtigung mehr. Das gilt vor allem für die reinen Schanklokale, die der Schließung auch nicht dadurch entgehen, daß sie jetzt noch versuchen, ein paar Essen auszugeben. Der größte Teil der deutschen Wirte hat aber schon längst sich auf Küchenbetrieb umgestellt. Durch scharfe Auskämmung sorgt das Gewerbe selbst dafür, daß alle irgendwie zu entbehrenden Arbeitskräfte für Wehrmacht oder Rüstung freigestellt werden. Die Gaststätten müssen einen noch einfacheren Stil bekommen. Dinge, die nur der Bequemlichkeit dienen, sind heute nicht mehr berechtigt. Auch die Musik ist in allen Lokalen verboten.

Mentberger schließt mit einem Appell an den Gast, verständnisvoll mitzuhelfen, z. B. durch Bereithalten der Marken und durch endliche Abkehr von der Unsitte des Uebertrinkgeldes, womit einige Unbelehrbare noch immer hoffen, sich Sondervorteile verschaffen zu können. Von den ausgebombten Betrieben würden nur solche im Interesse der Bevölkerung wieder aufgebaut, die versorgungswichtig sind.

Preissenkung bei Dauervermietung

Im Laufe des Krieges sind die Beherbergungsbetriebe immer mehr zur Unterbringung von Ortsfremden herangezogen worden. Dabei haben sich vielfach zwischen Vermietern und Gästen Dauermieterverhältnisse entwickelt. Die Vermieter fordern gleichwohl in der Regel fortlaufend den bei kurzfristiger Aufnahme geltenden Zimmer- und Pensionspreis. Der Reichskommissar für die Preisbildung verlangt, daß die Preisbildungsstellen überall, wo ein Bedürfnis dieser Art besteht, auf die Preissenkung in Beherbergungsbetrieben bei Dauervermietung hinwirken mögen. Als Dauermieter wird in dem Erlaß derjenige charakterisiert, der bei demselben Vermieter länger als einen Monat wohnt. Die Ermäßigung soll nach Ablauf eines Monats seit Begründung des Mietverhältnisses eintreten. Die Tagespreise und die sonstigen, bei kurzfristiger Unterbringung zulässigen Entgelte sollen in der Regel um mindestens 20 v. H. und höchstens 40 v. H. gesenkt werden. Bei den Hotels, die nach den Vorschriften über die Lenkung des Fremdenverkehrs ihre Gäste nicht länger als 2 Wochen aufnehmen dürfen, kann von einer Senkung abgesehen werden. Statt Senkung der Tagespreise können bei den Privatbeherbergern die Entgelte durch Vergleich mit den ortsüblich zulässigen Preisen für möblierte Zimmer neu errechnet werden. Tagespreise von weniger als 1,50 RM. für das Zimmer oder 3 RM. für die volle Pension sollen in der Regel nicht unterschritten werden.

Bewährung der Herzen

Ein Roman aus unseren Tagen von Eva Brandenstein

4

Die Einmischung war wohlgemeint, aber sie verfehlte ihre Wirkung. Hansen tat mit zornigem Gesicht ein paar Schritte zur Tür, er suchte nach Worten. „Nee, Mutter Hoffmann, tut mir leid", stieß er heftig hervor. „Zum Essen kann ich heute nicht bleiben, bin mit zwei Kollegen und ihren Bräuten verabredet am Müggelsee, Irmgard will ja nicht mit — na, auf Wiedersehen!"

Schon war er im Korridor, er hatte nach seinem Hut gegriffen. Den beschwichtigenden Einwand der Mutter, daß Irmgard gewiß gern mitkommen würde, wenn sie nur könnte, überhörte er. Noch ein kurzer Abschiedsgruß, dann war er die Treppe hinuntergestürmt. Seine Schritte waren noch rascher als die der beiden Glücklichen vorhin.

Jetzt war es plötzlich still in der kleinen Wohnung, fast unheimlich still. Der Regulator tickte, in der Küche brodelte die Suppe, der Kanarienvogel flog piepsend hin und her.

Irmgard saß müde am Tisch, den Kopf gesenkt. Am liebsten hätte sie ihn auf die Arme gelegt und laut geschluchzt, aber die Mutter sollte nicht sehen, wie nahe der neue Streit mit dem Verlobten ihr ging.

„Daß die Männer nicht einsehen wollen", sagte sie halblaut, während die Mutter sich mit dem Staubtuch am Vertiko zu schaffen machte, „daß unser Dienst genau so wichtig ist wie ihre eigenen Pflichten, von denen sie immer so viel Aufhebens machen! Ich glaube, Walter denkt auch immer noch, ich mache meinen Dienst nur zum Spaß!"

Die Mutter sah ihre Aelteste bedenklich an. „Irmgard, ich glaube, du liebst deinen Walter nicht richtig!"

Irmgard fuhr heftig herum, sie wurde rot vor plötzlicher Erregung. „Aber Mutter, du redest genau wie Walter selbst! Wenn ich nicht so will, wie er sich's denkt, dann heißt es immer: Du liebst mich nicht! Und dabei ..." Sie war aufgestanden und durchmaß mit heftigen Schritten das Zimmer. Die Mutter sah ihr besorgt, kopfschüttelnd nach.

*

Der Stadtbahnzug glitt dem nördlichen Vorort zu. Hier war schon freie Gegend. Grüne Felder, saftige Wiesen flogen vorüber, dazwischen saubere Häuschen in blühenden Obstgärten.

Die beiden Verliebten saßen glücklich aneinandergeschmiegt Hand in Hand und blickten hinaus in die sonnige Landschaft. Der Zug war dicht besetzt; frohe Ausflügler strebten ins Grünee, viele Pärchen hatten sich zusammengetan, Familien mit Kindern, mit Proviant beladen, genossen im voraus die Freuden der Stunden im Freien.

Immer näher kam Velten und Renis Herz begann ängstlich zu schlagen. Sie bangte doch ein wenig vor der bevorstehenden Begegnung, von der ihre ganze Zukunft abhängen würde. Ihr Geplauder verstummte, sie faßte Maltes Hand, und er drückte sie beruhigend. Aber innerlich war auch er immer nervöser geworden und rauchte eine Zigarette nach der andern.

Vor dem Bahnhof sah Malte sich suchend um. Richtig, da hielt der leichte offene Jagdwagen, der einzige, den Vater nach der Anschaffung des Autos damals behalten hatte. Jetzt wurde er wieder viel benutzt, da für das Auto das Benzin fehlte.

Die beiden Grauschimmel waren frisch gestriegelt, das Geschirr blank geputzt, und der alte Kutscher mit dem grauen Backenbart lächelte dem jungen Herrn freundlich entgegen.

„Alles in Ordnung zu Hause, Jeserich?" fragte Malte, als er Reni in den Wagen half.

„Jawoll, Herr Leutnant", gab der Alte prompt zurück. Dann zogen die Pferde an und der Wagen glitt in flotter Fahrt auf der glatten gepflasterten Straße vorwärts.

Reni war noch stiller geworden, da der Augenblick der Begegnung immer näher rückte. Aber Malte wurde jetzt wieder lebendig.

„Siehst du, da rechts sind unsere Kartoffeln! Sie stehen schon ganz gut. Und da vorne — da ist unser Winterroggen, Reni! Der ist einfach prima! 'ne Krähe soll sich da drin verstecken können im Mai — aber hier könnte schon ein Hase Platz drin finden."

Reni sah etwas verständnislos auf das gepriesene Getreide, das ihr recht gleichförmig erschien und durchaus keinen Unterschied gegen andere Felder aufwies. Ob sie als Gutsfrau später einmal etwas von diesen Dingen verstehen müßte? Sie seufzte leise.

Malte schien ihre Unbeteiligtheit nicht zu bemerken. Er fuhr fort, ihr lebhaft die Felder und ihre Bestellung zu erklären, den Ertrag der Wiesen zu berechnen. Jetzt kamen die Koppeln mit dem Jungvieh: prächtige, schwarz-weiß gefleckte Stärken und Kälber, und drüben die glänzenden übermütig tollenden Fohlen.

Maltes Augen leuchteten vor Freude über den wohlgepflegten vielversprechenden Familienbesitz. Aber Reni sah jetzt voller Bangen hinter grünenden Linden schon das Gutshaus auftauchen, einen stattlichen hell getünchten Bau mit zwei Türmen und blitzenden Wetterfahnen, in denen das Sonnenlicht sich spiegelte.

Der Kutscher trieb die Pferde zu noch rascherer Gangart an. In flottem Trabe fuhr er die Rampe hinauf und hielt mit einem scharfen Ruck genau in der Mitte der Freitreppe. Malte war im gleichen Augenblick aus dem Wagen gesprungen. Während er Reni beim Aussteigen half, spähte er aufmerksam zur Haustür.

Aber nur Emma, das rotbäckige Stubenmädchen, war dort zu erblicken. Malte runzelte die Stirn. Der alte Herr hätte zur Begrüßung der künftigen Schwiegertochter ruhig ein bißchen mehr Entgegenkommen zeigen können.

Herr von Torsten erwartete die Ankömmlinge drinnen in der Halle. Reni begrüßte er mit sehr freundlichen Worten, hinter denen aber merkliche Zurückhaltung stand. Mit ängstlichen Augen sah sie auf den stattlichen Herrn.

„Herr von Torsten — schönen Dank, daß ich kommen durfte!" stieß Reni hervor und hatte selbst das Gefühl, daß diese Begrüßung etwas ungeschickt war. Drinnen im Salon wartete Frau von Torsten auf den Sohn und seine zukünftige Braut. Kritisch musterten ihre kühlen Augen das junge Mädchen, das eine unbeholfene Verbeugung versuchte, jedoch den erwarteten Handkuß unterließ.

(Fortsetzung folgt.)

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Schwäbisches Land

Abgeurteilte Schwindlerin

Heilbronn a. N. Die 20 Jahre alte vorbestrafte Marga F. aus Aue im Erzgebirge hat im Laufe des Sommers ihren Arbeitsplatz in Heilbronn ohne jeden Grund verlassen und sich durch vielerlei falsche Angaben die Unterstützung der NS.-Frauenschaft erschwindelt. Dann bestahl die F. ihre Quartiergeberin und verschwand. Das Amtsgericht Heilbronn verurteilte die Angeklagte wegen Arbeitsvertragsbruch, Betrugs und Diebstahls zu sechs Monaten Gefängnis, abzüglich 40 Tagen Untersuchungshaft.

Fleißige Sammler von Heilkräutern und Wildfrüchten

Fridingen, Kr. Tuttlingen. Die Schüler der Fridinger Volksschulen lieferten in diesen Tagen 41 Kilo Hagebutten und 40 Kilo Schlehen ab. Außerdem haben sie im Laufe des Sommers 100 Kilo getrocknete Heil- und Teekräuter sowie 56 Kilo Wildgemüse abgeliefert.

Vom Stier aufgespießt

Kaufbeuren. Der 60 Jahre alte Bauer Peter Hölzle in Linden war mit einem aus einem Stier und einer Kuh bestehenden Gespann auf dem Felde mit Pflügen beschäftigt. Plötzlich wurde der Stier, den er bereits drei Jahre besaß und ständig bei der Feldbestellung verwendete, wild. Hölzle wollte ihn beruhigen, aber das wütende Tier nahm ihn auf die Hörner und richtete ihn so schrecklich zu, daß er alsbald seinen schweren Verletzungen erlag.

Nächtlicher Einbruch

Erzingen b. Balingen. Zu mitternächtlicher Stunde wachte in Erzingen eine im Erdgeschoß bei offenem Fenster schlafende Frau an einem verdächtigen Geräusch auf. Im nächsten Augenblick sah sie auch schon ein Paar menschliche Beine aus dem oberen Stockwerk zur Erde baumeln, wobei den Händen das Birnenspalier am Haus als Stütze diente. Vor Schreck stieß die Frau einen Schrei aus und weckte dadurch eine im oberen Stockwerk wohnende Frau. Beide sahen sich jedoch außerstande, dem Dieb Einhalt zu gebieten, und so gelang es dem nächtlichen Einbrecher, mit einem wohlgefüllten Sack das Weite zu suchen.

Tödlich verbrüht

Wangen i. A. Ein folgenschwerer Unfall ereignete sich in einem Wangener Betrieb dadurch, daß das Siederohr des Kessels platzte. Der in der Nähe befindliche 49 Jahre alte Techniker Rudolf Nemath erlitt durch den ausströmenden Dampf so schwere Verbrühungen, daß er bald darauf starb.

Tübingen. Am 23. Oktober begeht Reichsbahnoberinspektor Oskar Riedinger seinen 70. Geburtstag. Geboren in Rottenburg a. N., steht er heute noch im Dienst der Reichsbahn, in den er im Jahre 1891 getreten ist. Als begeisterter Freund des deutschen Liedes suchte er schon als 20jähriger Anschluß bei der Liedertafel Freudenstadt, war nacheinander aktiver Sänger in Marbach, Heilbronn und 23 Jahre lang beim Männergesangverein Mühlacker. In Tübingen schätzt man den Jubilar als treuen Sänger des Sängerkranzes-Harmonie. Im Jahre 1921 gründete er den Enzgau im Schwäbischen Sängerbund, der ihn im Jahre 1929 zum Ehrenvorstand ernannte. Herr Riedinger ist Ehrenmitglied einer ganzen Reihe von Vereinen, u. a. des Liederkranz Engelsbrand, des Liederkranz Wildbad und des Liederkranz Neuenbürg. Der Schwäbische Sängerbund verlieh diesem treuen Sänger im Jahre 1933 den Ehrenbrief des Schwäbischen Sängerbundes. Heute leitet der Jubilar noch den Tübinger Eisenbahngesangverein.

Wasseralfingen. In einem hiesigen Betrieb konnte dieser Tage Buchhalter Josef Hug sein goldenes Arbeitsjubiläum feiern.

Preisausschreiben zur Erschließung der Holzreserven

Zwecks sofortiger Nutzbarmachung neuer Erkenntnisse vom Rohstoff Holz sowie seiner pfleglichsten und sparsamsten Be- und Verarbeitung für die Kriegswirtschaft hat der Leiter des Hauptrings Holz beim Reichsminister für Rüstung und Kriegsproduktion ein Preisausschreiben erlassen, das einen Preis von 25 000 RM., drei Preise von je 10 000 RM., acht Preise von je 5000 RM., zehn Preise von je 3000 RM. und 50 Preise von je 500 RM. vorsieht. Einsendungen zu diesem Preisausschreiben müssen spätestens bis 31. Dezember 1944 bei der Deutschen Gesellschaft für Holzforschung, VDV.-Haus, Berlin NW 7, Hermann-Göring-Straße 27, eingegangen sein.

Zeitschriftenversicherung erhalten

Im Zusammenhang mit den Maßnahmen für den totalen Kriegseinsatz mußten auch die Zeitschriften mit Versicherung ihr Erscheinen einstellen. Die Versicherten können sich aber den Versicherungsschutz dadurch erhalten, daß sie den Versicherungsbeitrag zahlen. Um späteren Beitragserhöhungen nach Möglichkeit vorzubeugen, ist als Versicherungsbeitrag in der Regel der bisherige Heftpreis mit dem Preiszuschlag von 1940 zu entrichten. Zur Einsparung von Arbeitskräften muß die mit dieser Regelung verbundene Arbeit aufs äußerste eingeschränkt werden. Es ist deshalb künftig nicht mehr möglich, die Beiträge in kurzen Abständen abzuholen, sondern die Versicherten müssen sie unaufgefordert halbjährlich durch die Post einsenden. Aus dem gleichen Grund müssen Zahlungskontrollen und Mahnungen unterbleiben. Die Versicherten haben also selbst darauf zu achten, daß sie die Zahlungsfrist nicht versäumen. Die Versicherten werden in der letzten Nummer der Zeitschrift oder durch Rundschreiben über die Einzelheiten unterrichtet. Sie erhalten gleichzeitig einen Ausweis für den Schadensfall. Die Belege — alter Versicherungsnachweis, Ausweis für den Schadenfall und die Zahlkartenabschnitte — sind sorgfältig aufzubewahren, weil infolge der kriegsbedingten Arbeitsvereinfachungen die anderen Möglichkeiten für den Nachweis der Versicherungsprämien wegfallen.

Das Erntegut gilt's zu erhalten; vor Feuer laß drum Vorsicht walten!

Keine Reichsverbilligungsscheine mehr

Die Ausgabe der Reichsverbilligungsscheine I und II Fettverbilligung, deren Wert zehn RM. bzw. 5 RM. jährlich betrug, ist im Hinblick auf den totalen Kriegseinsatz vorläufig eingestellt worden. Nach einem Runderlaß des Reichsarbeitsministers, des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft und des Reichsministers des Innern erhalten die dauernd in offener Fürsorge unterstützten Volksgenossen, die für das Jahr 1943/44 Reichsverbilligungsscheine bezogen haben, von ihrem Bezirksfürsorgeamt eine einmalige Ausgleichszahlung, die für den Hilfsbedürftigen selbst und für jeden einer mitunterstützten Angehörigen zehn RM. beträgt. Die Zahlung erhalten auf Antrag auch Volksgenossen, denen an Stelle ihrer früheren Fürsorgeunterstützung jetzt Einsatz- oder Räumungsunterhalt gewährt wird. Die Beträge werden bis Ende Dezember 1944 nach näherer Bestimmung der Bezirksfürsorgeverbände ausgezahlt werden.

Wirtschaft für alle

Aufhebung einzelner Sparten der Beförderungssteuer. Im Zug der Steuervereinfachungs-Verordnung vom 14. September 1944 wird u. a. auch die Beförderungssteuer im Möbelfernverkehr sowie im Werkfernverkehr nicht mehr erhoben. Die Erhebung der Beförderungssteuer, die vor Inkrafttreten dieser Bestimmung entstanden ist, bleibt unberührt. Weiter wird verordnet, daß die Kraftfahrzeugsteuer jeweils für die Dauer eines Jahres erhoben wird. Das Finanzamt kann Besteuerungsgrundlagen im Pauschweg ermitteln und Steuern in Pauschbeträgen festsetzen. Ein Einspruchsbescheid, den das Finanzamt im Besteuerungsverfahren erhält, ist endgültig, wenn der Streitgegenstand keinen höheren Wert als 500 RM. hat. Der Säumniszuschlag wird von 2 auf 5 Prozent erhöht.

Städt. Sparkasse / Städt. Girokasse Stuttgart. Das Jahr 1943 brachte einen weiteren erheblichen Einlagenzuwachs. Die Gesamteinlagen erhöhten sich von 599,1 Millionen auf 764,6 Millionen RM., also um 165,5 Millionen = 27,6 Prozent gegenüber 122,1 Millionen = 27 Prozent im Vorjahr. 113 Millionen RM. des Zugangs entfallen auf die Spareinlagen. Die Bilanzsumme stieg von 635,3 Millionen auf 815 Millionen. Der Gesamtumsatz belief sich auf 7213 Millionen gegenüber 6218 Millionen des Vorjahres. Die Spareinlagen sind einschließlich 11 964 151,16 RM. kapitalisierter Zinsen von 414 740 472,44 RM. auf 527 581 703,40 RM. angewachsen. Die Zunahme gegenüber dem Vorjahr beträgt 27,2 Prozent (1942: 34,3 Prozent). Die Spareinzahlungen sind von 967 888 auf 954 324 Posten zurückgegangen, während die Rückzahlungen von 255 623 auf 271 256 Posten sich erhöht haben. Das Durchschnittsguthaben auf einem Sparkonto (einschließlich der Eisernen Spareinlagen) stieg weiter von 1028,03 RM auf 1263,64 RM. Von den Spareinlagen entfallen auf den Kopf der Einwohner 1029,42 RM. (bei einer Einwohnerzahl von 512 502).

Heute wird verdunkelt:
von 18.18 bis 6.28 Uhr

NS.-Presse Württemberg GmbH Gesamtleitung G. Boegner, Stuttgart, Friedrichstr. 13. Verlagsleiter und Schriftleiter F. H. Scheele, Calw. Verlag: Schwarzwald-Wacht GmbH. Druck: A. Oelschläger'sche Buchdruckerei Calw.
Zur Zeit ist Preisliste 7 gültig

Die Behandlung leerer Fässer

Gute Reinigung und ausreichendes Schwefeln Vorbedingung für die Haltbarkeit

In sehr vielen Fällen liegt die Ursache des Krankwerdens des Weins an unsachgemäß behandelten Fässern. Sobald nämlich ein Faß leergeworden ist, muß es gut gereinigt werden. Hefe und sonstigen Trub im Faß zu belassen, ist falsch. Die Annahme, daß die zurückgelassenen Reste das Faß vor dem Verderben schützen, trifft nicht zu. Gegen das Verschimmeln müssen die Fässer geschwefelt werden. Man gibt nach erfolgter Reinigung je Hektoliter 2 Gramm schweflige Säure und wiederholt dies nach vier Wochen. Weitere Schwefelgaben, mit nur 1 Gramm schwefliger Säure, sind dann nur noch alle vier bis sechs Wochen erforderlich. Bei jahrelang leerstehenden Fässern kann man diese Schwefelung nicht nur bis zu acht Wochen verlängern, sondern auch die Schwefelmengen auf ½ bis ¼ Gramm je Hektoliter Faßraum herabsetzen. Zu bemerken ist dabei noch, daß die Verbrennung einer dünnen, nicht abtropfenden Schwefelschnitte etwa vier Gramm schwefliger Säure entspricht. Einfacher und genauer ist die Schwefelung mit chemisch reiner, gasförmiger schwefliger Säure.

Die Beschaffenheit des Kellers oder des Lagerraums ist wesentlich bestimmend für die Häufigkeit und den Grad der Einschwefelung leerliegender Fässer. In feuchten Räumen muß nämlich der schnelleren Umsetzung der schwefligen Säure wegen stärker und öfter geschwefelt werden als in trockenen.

Zur guten Faßpflege gehört natürlich allgemein auch die Außenreinigung. Lagerfässer müssen mindestens einmal im Jahr, am besten vor der Einlagerung der neuen Ernte, durchgreifend gereinigt werden, indem man sie mit reinem, heißem Wasser so lang abbürstet, bis das Holz ganz frei von Schmutzteilen ist. Die Verwendung eines chemischen Reinigungsmittels ist wegen der damit verbundenen Gefahr des Anrostens der Faßreifen nicht zu empfehlen. Auch mehrere Jahre leerstehende Fässer bedürfen einmal im Jahr einer gründlichen Außenreinigung. Ein weiteres äußeres Abbürsten mit heißem Wasser ist erforderlich nach Einlagerung der Ernte und bei den einzelnen Abstichen, weil dabei ein Bespritzen der Fässer mit Most und Wein sich nicht ganz vermeiden läßt. Unterläßt man diese Reinigung, so muß man mit einem starken Schimmeln der Fässer rechnen, weil die Most- und Weinreste ein guter Nährboden für die Schimmelpilze sind.

Das Anlaufen bzw. das Schimmeln kann bei in Kellern lagernden Fässern nicht ganz vermieden werden. Sehr nützlich ist es aber, die Fässer ab und zu mit einer guten und trockenen Faßbürste abzubürsten. Die üblichen Stofflappen eignen sich hiezu nicht, weil damit der Schimmel und auch die sonstigen Schmutzteile nur auf dem Faßholz zerrieben werden. Um ein Verrosten (Verschleiß) der Faßreifen möglichst lange zu verhindern, sind diese zunächst mit Mennig und dann mit Eisenlack zu streichen. Bei nicht mehr neuen Faßreifen müssen vor dem Streichen alle Schmutz- und Rostteile mit Meißel und Drahtbürste gut entfernt werden.

Säerspruch

Bemeßt den Schritt! Bemeßt den Schwung!
Die Erde bleibt noch lange jung!
Dort fällt ein Korn, das stirbt und ruht.
Die Ruh ist süß. Es hat es gut.
Hier eins, das durch die Scholle bricht.
Es hat es gut. Süß ist das Licht.
Und keines fällt aus dieser Welt
Und jedes fällt, wie's Gott gefällt.

Conrad Ferdinand Meyer.

Altbulach, 26. Sept. 1944

Danksagung

Für die vielen Beweise herzl. Anteilnahme beim Heldentod unsl. lb. unvergeßl. Sohnes und Bruders **Jakob** danken wir herzlich. Bes. Dank allen Mitwirkenden u. Teilnehmern an der Trauerfeier sowie für die Blumenspenden.

Familie Jakob Schmelzle

Nagold, 18. Oktober 1944

Danksagung

Für die aufrichtige Teilnahme sowie die reichen Blumenspenden b. Heimgang unserer lb. Mutter und Großmutter **Luise Grüninger,** geb. Rauser, sagen wir hiermit allen Bekannten herzl. Dank.

Die Familien
Grüninger und Rentschler

Vor 70 Jahren erzeugte der deutsche Chemiker Dr. Friedrich von Heyden zum erstenmal in der Geschichte einen Heilstoff, synthetische Salicylsäure, industriell. Heute sind die synthetischen „Heyden"-Arzneimittel das unentbehrliche Rüstzeug des Arztes im Kampf um die Gesunderhaltung des deutschen Volkes.

Suche in Nagold, Altensteig oder näherer Umgebung 2—3-Zimmerwohnung. Biete in Oberndorf/Neckar neue, moderne 3-Zimmerwohnung. Angebote unter G. A. 248 an die „Schwarzwald-Wacht".

Jeder Löffel Nestle Kindernahrung enthält hochwertige Nährstoffe. Darum sparsam verbrauchen und nur drei Minuten kochen. Deutsche A.G. für Nestle Erzeugnisse, Berlin-Tempelhof.

An unsere Postbezieher!
Unter den gegenwärtigen Verkehrsverhältnissen ist es uns leider nicht immer möglich, unsere Zeitung zu den festgesetzten Zeiten zu versenden. Wir bitten deshalb bei Verspätung der in Frage kommenden Zeitungsnummer nicht sofort fehlzumelden, sondern zunächst die Postzustellung am folgenden Tage abzuwarten. Wenn auch dann die Zeitungsnummer nicht eingegangen ist, empfehlen wir, sich an Ihr Zustellpostamt zu wenden.

Entwendet wurde am Bahnhof Nagold ein stärkeres Handleiterwägele. Mitteilung erbeten an Bahnhofwirtschaft Nagold.

Kuh, mit dem 3. Kalb, 22 Wochen trächtig, verkauft Georg Lörcher, Schmieh.

Schaffkuh, zum 2. mal 34 Wochen trächtig, verkauft Wilhelm Schneider, Gechingen, im Gäßle.

Stier, ¾ jährig, hat zu verkaufen Chr. Burkhardt, Weltenschwann.

Tausche 1 Paar neuwertige Rohrstiefel Größe 44 gegen 1 Paar Größe 45. Wer, sagt die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht".

Schuhtausch. Biete Knabenstiefel und Hausschuhe Gr. 38, gut erhalten; suche Schistiefel oder Schuhe Gr. 41. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht".

Tausch. Gebe gebraucht, guterh. Faß, 270 Liter haltend, gegen 1 Paar Jungen-Lederstiefel Gr. 37. Näheres zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht".

Kindersportwagen, sehr gut erhalten, biete ich gegen Leiterwägele mit 2—3 Ztr. Tragkraft. Wer, sagt die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht".

Leeres Zimmer evtl. mit Kochgelegenheit Nähe Nagold zu mieten gesucht. Angebote unter K. O. 245 an die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht".

Bessapan — ein rarer Film! Nicht, daß er ganz vergriffen wäre: Der Bessapan-Film dient im Kriege halt auch dem Kampf um deutsche Ehre und trägt das Seine bei zum Siege.

Dem Sieg soll alles dienen! Wer aber seinen Körper unnötig und leichtfertig belastet, gefährdet nutzlos seine Schaffenskraft. Gerade heute muß jede Gefährdung der Einsatzbereitschaft vermieden werden, zumal bewährte Kräftigungsmittel, wie z. B. Sanatogen, jetzt nur beschränkt zu haben sind. Bauer & Cie, Sanatogenwerke, Berlin.

Naturgeborene Heilmittel in konzentrierter Beschaffenheit stellen die aus frischen deutschen Pflanzen gewonnenen Ysate Bürger dar, die von Aerzten weit und breit ihrer verläßlichen Heilwirkung wegen hochgeschätzt werden. Ysatfabrik Wernigerode.

Wir müssen uns gesund erhalten! Nach dem Siege erwarten uns große, gewaltige Aufgaben. Für ihre Lösung brauchen wir — genau wie heute — alle unsere Kraft. Wir müssen uns gesund erhalten hierfür. Das gilt besonders für unsere Kinder. Ernährt sie richtig! Ein guter Helfer dabei: MAIZENA.

Das kann auch der Feind wissen: Daß unsere Ernährung im 6. Kriegsjahr bedeutend besser ist als im 3. Jahre des 1. Weltkrieges. Daß trotz Terror und Nervenkrieg die deutsche Jugend kerngesund ist. Daß deutsche Arzneimittel nach dem Kriege allen Völkern zum Segen gereichen werden. Beispiel: Silphoscalin-Tabletten. Darüber wollen wir heute sprechen! Carl Bühler, Konstanz. Fabrik pharm. Präparate.

Bettfedern gegen Bezugschein an Endverbraucher. „Erge" G. m. b. H., Libusch bei Prag.

Ihr Kind gedeiht besonders gut, wenn Sie Hipp's Kindernährmittel nicht „aus dem Handgelenk" der Flaschenmilch beigeben, sondern sparsam und genau, also nach den Angaben der Hipp-Ernährungstabelle. So vermeiden Sie am sichersten ein Zuwenig und ein Zuviel. Für Kinder bis zu 1½ Jahren ist Hipp's gegen die Abschnitte A, B, C, D der Klst.-Brotkarte in den Fachgeschäften vorrätig.

Aus seiner Erde zieht ein Volk die Kräfte, die es braucht, um im Wandel der Zeiten bestehen zu können. Aus seiner Erde, die ihn trägt, nährt und ihm heiliges Erbe der Vorfahren ist, erwachsen auch dem Einzelnen die Kräfte, die ihm in gesunden und kranken Tagen helfend und rettend zur Seite stehen. Dr. Madaus & Co. Arzneimittel aus Frischpflanzen, auf deutschem Boden gewonnen.

Mehr Waschpulver steht zu Ihrer Verfügung, wenn Sie sich auf Ihren Monatsabschnitt der Reichsseifenkarte zusätzlich 1 Paket Waschhilfsmittel aushändigen lassen, z. B. **Flimmer aus den Seifenwerken Flammer** für Weiß-, Grob- und Buntwäsche. Verwenden Sie es sparsam nach der Waschanleitung.

---

5 Monate ohne Beitrag krankenversichert sind in diesem Jahre unsere Mitglieder, deren Versicherung im Jahre 1943 schadenfrei verlaufen ist. Gesamtvergütung hierfür über 5 Millionen Reichsmark. Günstige Leistungstarife für alle Krankheiten, Wochenhilfe, Sterbegeld. Außerdem Zusatztarif für Krankenhaustagegeld (täglich RM. 5.— für RM. 1.— Monatsprämie). Verlangen Sie unser Angebot. Vereinigte Krankenversicherungs-AG., Stuttgart, Hohe Straße 18.

Volkstheater Calw
Montag 19³⁰ Uhr **„Romantische Brautfahrt".** Ein amüsanter Film voll musikalischer Beschwingtheit aus friedlichen, sorglosen Tagen. Hauptr. Marte Harell, Christl Mardayn, Wolf Albach-Retty Paul Hörbiger. Kulturfilm u. Wochenschau. Jugendl. ab 14 Jahren zugelassen.

Beamter (Akademiker) sucht liebe u. häusliche Lebensgefährtin ohne Anhang zwecks baldigster Ehe. Alter bis 36 J. Angebote mit Lichtbild gegen Rückgabe unter K. H. 248 an die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht".

Französisch-Russisch Unterricht. Dipl. Paris (Muttersprache) erteilt Frl. Trischkin, Calw, Hermann Haffnerstraße 6

Junge Frau (Kontoristin) sucht saubere, lohnende Heimarbeit. Angebote unter E. S. 246 an die „Schwarzwald-Wacht".

Größere trockene Lagerräume und Keller für Nahrungsmittelaufbewahrung in Nagold oder Umgebung sofort zu mieten gesucht. Angebote erbeten unter K. B. 249 an die „Schwarzwald-Wacht".

Herrenfahrrad, neuwertig, geboten gegen Damenfahrrad. Calw, Eduard-Conzstraße 26.

Gesünder Leben. Das ist nicht nur klug, sondern auch Voraussetzung für jede Steigerung der Leistung. Deshalb ist es wichtig, auf alles zu achten, was gesünderes Leben fördert. Darmol-Werk Dr. A. & L. Schmidgall, Wien.

Ärztetafel

Dr. Walter Keil führt nach 23jähriger zahnärztlicher Tätigkeit bis auf weiteres die Praxis von Herrn Dr. Müller, Calw, Badstr., weiter. Voranmeldungen zur Behandlung erwünscht.

UNSERE
HEILMITTEL
WERDEN SEIT 25 JAHREN HERGESTELLT UND IN VIELEN KULTURLÄNDERN VON DER ÄRZTESCHAFT VERORDNET.
CHEMISCHE FABRIK KYFFHÄUSER
BAD FRANKENHAUSEN (KYFFH.)

Guter Rat zur Händereinigung.
Nach schmutzigen Arbeiten: Schuhputzen, Herd- und Ofenreinigen, Kartoffelschälen usw., nimmt man zum Händereinigen ATA entweder allein — oder mit etwas Seife.
ATA spart Seife!
Hergestellt in den Persil-Werken.